

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher Redakteur: Dr. E. E. Rieser, Riesa.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa bestimmes Blatt.

Verlagsort: Riesa, Nr. 22.

Nr. 115.

Dienstag, 21. Mai 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Austritts von Produktionsverrechnungen, Gebühren der Abgabe und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachlieferung vor. Bezugspreis für die Nummer des Kundentages bis 8 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 4 mm hohe Schriftgröße (6 Zeilen) 10 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeilenbreite 100 Gold-Pfennige; jeztandender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, jefti Karte. Druckkosten werden nicht berechnet, wenn der Auftrag rechtzeitig, wenn nötig eingepreist werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge werden auf der Höhe des letzten Jahres festgesetzt. — Im Falle eines Krieges oder sonstiger unvorhergesehenen Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 20. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübnermann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Die Wiederherstellungsarbeiten am „Graf Zeppelin“.

Die Friedrichshafener Besprechungen über die Motorenfrage. Sabotage ausgeschlossen. — Französischer Massenbesuch beim „Zeppelin“.

### Die erste Landtagsitzung am 6. Juni.

Dresden. Der neue Landtag ist für den 6. Juni, nachmittags 1 Uhr, einberufen worden.

### „Graf Zeppelin“ in Toulon.

Toulon. Dr. Egener hat Sonnabend abend in Begleitung des Gesandtschaftsrates Dr. E. E. Rieser von der deutschen Botschaft in Paris dem Unterpräfekten von Toulon einen Besuch abgestattet, um ihm persönlich seinen Dank für die von ihm angeordneten Hilfsmaßnahmen zur Erleichterung der Landung des Zeppelinluftschiffes zum Ausdruck zu bringen. Der Marinepräfekt von Toulon, Vizeadmiral Windry, hat Mitteilung gemacht, daß, falls die deutschen Motoren eine materielle oder persönliche Hilfe brauchten, Spezialisten der Marinefliegertruppe unverzüglich zur Verfügung gestellt würden. Nach dem Petit Parisien ist beabsichtigt, mit nur drei arbeitenden Motoren den Rückflug nach Friedrichshafen anzutreten. Der Korrespondent des Matin in Toulon will von einem Ingenieur des Luftschiffes erfahren haben, daß im Augenblick der Landung sogar der letzte Motor des Luftschiffes ausfiel und unbrauchbar wurde.

Was die Gerüchte über einen Sabotageakt an den Motoren anlangt, so hat Dr. Egener mehrmals nachdrücklich betont, daß er niemals eine derartige Vermutung gehabt habe. Sein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des „Graf Zeppelin“ sei unerschütterlich. Er sei fest entschlossen, nach Durchführung der Reparaturarbeiten an den Motoren den Flug nach Amerika wieder anzutreten.

Im Verlaufe des Sonnabend nachmittags war das Luftschiff zur Besichtigung freigegeben, von welcher Möglichkeit die Bevölkerung und die an der Riviera weilenden Touristen und Kurgäste keinen Gebrauch machten. Unter den Besuchern befand sich auch der sozialistische Abgeordnete und Berichterstatter für das Budget des Luftfahrtministeriums, Renaudel, der von Dr. Egener in lebenswürdiger Weise empfangen wurde.

An den Pfingstfeiertagen war der Zutritt der Besucher, die das Zeppelinluftschiff besichtigen wollten, so groß, daß die Automobile die Zufahrtstraßen zum Flugplatz vollkommen verstopften. Ein Infanterieregiment aus Gisors mußte zur Verstärkung des Ordnungsdienstes eingesetzt werden. Die Mannschaften des „Graf Zeppelin“ hat am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages in Begleitung von französischen Matrosen die Stadt Toulon besucht. Während die Mannschaften die erste Nacht nach der Landung an Bord des Luftschiffes verbracht hat, wurde sie dann in der Kaserne des Flugplatzes Gisors untergebracht, die Offiziere in der Offiziers-Kaserne. Der Kommandant hatte Dr. Egener ein Zimmer im Kommandogebäude angeboten, wovon Dr. Egener infolge seiner Abreise nach Friedrichshafen in der Nacht zum Pfingstsonntag keinen Gebrauch machen konnte.

Paris. Luftfahrtminister Laurent Egnac hat an Dr. Egener folgendes Telegramm gerichtet: Ich danke Ihnen für die Depeschen, in denen Sie den Bemühungen unserer Mannschaften Anerkennung gaben. Ich bin glücklich, daß diese Ihnen und Ihrer tapferen Besatzung gelegentlich Ihrer schwierigen Landung nützlich sein konnten.

Der Luftfahrtminister Laurent Egnac hat weiter an den Reichsverkehrsminister Stegerwald folgendes Telegramm gerichtet: Ich danke Ihnen für die Depesche, die Sie mir anlässlich der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Gisors übersandt haben. Wir werden uns bemühen, die notwendigen Reparaturen zu erleichtern. Ich bringe den Wunsch zum Ausdruck, daß Dr. Egener und seine mutige Besatzung bald an Bord ihres Luftschiffes in ihren Heimatländern zurückkehren in der Lage sein werden.

Paris. Die französische Presse hat sich bisher auf eingehende Wiedergabe der verschiedenen Nachrichten über den Verlauf des Fluges des „Graf Zeppelin“ und die Landung des Luftschiffes beschränkt. Jetzt hebt sie mit Befriedigung die aus Deutschland kommenden Meldungen hervor, die Frankreichs Hilfeleistung rückhaltlos anerkennen. In diesem Zusammenhang wird mit besonderer Genugtuung vermeldet, daß Dr. Egener den deutschen Generalkonsul in Marseille ermächtigt habe, die ihm vor der Abreise aus Friedrichshafen von gewisser Seite in den Mund gelegten abfälligen Neußerungen über Frankreich zu dementieren.

In fast sämtlichen Blättern kommt zum Ausdruck, daß die Landung des „Zeppelin“ auf französischem Boden Kalb an einem besseren gegenseitigen Verhältnis beider Völker werden könnte, wenngleich einige rechtsstehende Organe nicht nur eine ideale, sondern auch eine materielle Anerkennung erwarten, wobei auf die Reparationsverhandlungen

### Dr. Egener über seine Sturmfahrt.

Friedrichshafen, 20. Mai. Dr. Egener, der gestern vormittag, wie bereits gemeldet, sich vor Pressevertretern über den Verlauf der Fahrt geäußert hat, behandelte weiterhin in einer eingehenden Schilderung die Ereignisse während und nach der Umkehr des Luftschiffes und die Vorgänge auf dem letzten Teil der Fahrtreise bis zur Landung in Gisors, wobei er nach der Schilderung des Fahrtverlaufes von Basel bis zur französischen Mittelmeerküste, die in vierstündigem Flug mit dem Wind im Rücken erreicht wurde, mitteilte, daß während der ganzen Fahrt nach Norden das Luftschiff nur langsam, aber ruhig und stetig in den beabsichtigten Kurs geflogen ist. Die Passagiere nahmen dann auch das Mittagessen in beiter Verfassung ein. Zu der Fahrt im Dromedär-Ziel bemerkte Dr. Egener, daß die Meldungen, wonach „Graf Zeppelin“ dort hilflos untergegangen sei, vollkommen haltlos sind. Das Schiff sei — als es in dem Tal aufwärts flog — allerdings beim Tiefergehen in Fallböden geraten und durch Auswinde wieder in die Höhe getrieben worden. Trotzdem konnte das Luftschiff über die Höhenzüge glatt hinweggebracht werden.

Ueber die Landung selbst bemerkte Dr. Egener: „Auf dem Flugplatz befanden sich lediglich 30-40 Mann des Flugpersonals. Im Gesamtteil ließ man die Windstille das Luftschiff einfach fallen. Es war auch noch genug Ballast vorhanden, um, wie ich Dr. Egener ausdrückte, eine elegante Landung auszuführen. Von der kleinen Schaar

gut gehalten, lag der „Graf Zeppelin“ bereits auf dem Boden, als einige hundert Mann aus Toulon eintrafen und darauf das Schiff in tadellosem Manöver in die Halle brachten. Abgesehen von dem schwierigen Manöver im Dromedär, ist, wie Dr. Egener ausdrücklich hervorhob, die ganze Fahrt, namentlich auch die letzte Strecke ruhig verlaufen. Infolgedessen hatten die Passagiere auch nicht einen Seerkrankheitsanfall zu leiden. Ebenso ist die Meldung unrichtig, daß bei der Landung einzelne Passagiere zu schwach gewesen seien, das Schiff zu verlassen, und aus der Gondel hätten herausgetragen werden müssen.

### Wie die Passagiere des „Graf Zeppelin“ die Umkehr erfuhren.

New York. Associated Press veröffentlicht einen Bericht des Zeppelin-Passagiers v. Araba aus Gisors über die Umkehr des Luftschiffes. Dr. Egener erhielt Kenntnis des Umkehrereignisses am Donnerstag nachmittags im Salon, wo die Passagiere bei der Musik eines Grammophons frohlich sangen, und jagte mit erster Rührung: Ich habe eine schlechte Nachricht; wir müssen nach Friedrichshafen zurückkehren. Wir haben Motorstwierigkeiten, aber es liegt keine Gefahr vor. Dr. Egener bat die Passagiere ruhig zu bleiben, man werde wohlbehalten zurückkehren. Die Aufwindung kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel, und das Tanzen hörte sofort auf.

## Die Sachverständigen-Konferenz.

Amerika verzichtet auf einen Teil seiner Befetzungsansprüche.

New York, 20. Mai. In Washington fand in Anwesenheit von Präsident Hoover und der Staatssekretäre Stimson und Welton mit sämtlichen republikanischen und demokratischen Parteiführern beider Häuser eine wichtige Besprechung statt, in der insbesondere die baldige Lösung der Streitigkeiten über die Befetzungsansprüche mit den Pariser Sachverständigenverhandlungen besprochen wurde. Der Entscheidung der Konferenz wird allgemein große Bedeutung beigegeben.

Von amerikanischer Seite kommende Meldungen erklären, daß sich die amerikanische Regierung bereit erkläre, bezüglich ihrer Befetzungsansprüche die gleichen Redingungen einzutreten zu lassen wie Frankreich und England. Aus den Washingtoner Berichten geht hervor, daß Amerika die Herabsetzung seiner Befetzungsansprüche in dem Maße erwäge, daß sich daraus eine

Berminderung seines Reparationsanteiles um etwa 10 v. H. ergebe. Es wird dabei jedoch unterstrichen, daß Amerika trotzdem nichts verliere, wenn der Präsident auf 5 oder 5 1/2 v. H. erhöht und Jahreszahlungen auf eine längere Zeitdauer verteilt würden.

Die übrigen amerikanischen Ansprüche sollen durch diese Maßnahme nicht berührt werden, und Amerikas Schuldenspolitik gegenüber Europa bleibe unverändert. Die amerikanische Regierung wolle nur dazu beitragen, durch diese Entscheidung die Unfriede der Sachverständigenberatungen zu beenden. Der Reichstag der amerikanischen Regierung wurde unmittelbar dem amerikanischen Botschafter in Paris zur Weiterleitung an die amerikanischen Sachverständigen übermittelt.

Paris. Am Pfingstsonntag vormittag haben verschiedene Delegierte der Gläubigerstaaten im Beisein von Owen Young Besprechungen abgehalten, die sich nach dem Zweck auf die deutschen Vorbehalte und die Frage der Verteilung der Annuitäten bezogen haben. Wie verlautet, sind diese Besprechungen am Nachmittag fortgesetzt worden. Matin hebt hervor, daß besonders die Frage der Herabsetzung der Annuitäten zur Aufbringung der letzten 21 Annuitäten für die Deckung der inaktualisierten Schulden erörtert worden sei. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Anregung in dieser Form nicht annehmbar sei, daß aber natürlich für die letzten 21 Annuitäten jede Hilfsquelle zur Tilgung der Reparationslaste, wobei sie auch stammen möge, automatisch Deutschland entfallen werde. Uebrigens sehe man nicht ein, warum in Mitteleuropa die Dinge nicht eine derartige Entwicklung nehmen sollten, daß Österreich und vor allem Ungarn in die Lage kämen, die minimalen Zahlungen, die sie gegenwärtig auf Reparationskonto leisten, zu erhöhen. Petit Parisien, der die Aussichten für das Platte oder den Erfolg der Konferenz als gleich groß bezeichnet, erklärt, daß man in sämtlichen alliierten Nationen einen Willens sei, daß aber, da ein jeder an der äußersten Grenze seiner Rückforderung angelangt sei, niemand mehr etwas nachlassen könne. In gewissen Kon-

ferenzen sei man der Ansicht, daß, wenn der Abstand von 200 Millionen Mark jährlich nicht überbrückt werden könne, es schwierig sein werde, bei einer späteren Konferenz das bisher Erzielte zur Diskussionsgrundlage zu nehmen. Schacht solle zu verstehen gegeben haben, daß er die Zahl von 200 Millionen Mark nur für annehmbar halte, wenn die alliierten Delegierten sie ihrerseits annehmen würden. Die Gläubiger könnten erwidern, daß Deutschland im Falle eines Mißerfolges der Konferenz niemals wieder so viel Entgegenkommen finden würde wie jetzt. Auf jeden Fall sei es sehr schwer, vorauszufragen, was im Fall des Scheiterns der Konferenz eintreten werde. Es sei sicher, daß während der letzten Stunden sämtliche Sachverständigen das Unmöglichkeit verstanden würden, um ein Scheitern zu vermeiden.

### „Times“ über die Sachverständigenberatungen.

London. „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die Pariser Sachverständigenberatungen u. a.: Wenn die belgischen und italienischen Ansprüche hinsichtlich der Verteilung der Zahlungen nicht angegeben werden, ist eine neue Stokung unvermeidlich und diese wird vielleicht entscheidend sein. Es würde ein bedauerlicher Beweis der Unzulänglichkeit sein, wenn die Gläubigerstaaten, nachdem sie sich über die Höhe der von Deutschland zu fordernden Zahlungen geeinigt haben, sich wegen der Verteilung verweigern, die bereits prinzipiell vor neun Jahren geregelt worden ist. In den Augen der Welt würde die Schuld an dem Fehlschlag der Konferenz bei den alliierten Mächten liegen. Das Blatt kommt dann auf den Vorstoß zu sprechen, daß die Reparationszahlungen Österreichs und Ungarns und die sogenannten Befetzungsabläufe Bolens und der Nachfolgestaaten à conto der deutschen Zahlungen geschrieben werden sollen und erklärt dazu u. a.: Dieser Vorstoß ist politischer Natur und deshalb sind die Sachverständigen dafür nicht zuständig. Die genannten Zahlungen haben gar nichts mit den deutschen Reparationen zu tun. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird schwerlich auf solchen offenbar nicht zur Sache gehörigen Erwägungen beistimmen. „Times“ meint zum Schluß: Nach allem, was der Ausschuss bisher geleistet hat, sollte es möglich sein, einen Fehlschlag der Konferenz zu verhindern.

Der Pariser Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Die Aussichten auf Erfolg oder Mißerfolg halten sich ungefähr die Waage. Ein Fehlschlag würde Deutschland, soweit es sich um die Reparationsfrage handelt, vielleicht nicht zum Nachteil gereichen, da es zweifelhaft ist, ob die Gläubigerstaaten solche Bedingungen einmal erlangen könnten. Aber ein Fehlschlag würde wohl ernste Auswirkungen auf die unbefriedigende deutsche Finanz- und Wirtschaftslage haben.